



Ideenwettbewerb altstadt.raum

Neuordnung altstadt.raum schafft Mehrwerte!

Protokoll der Jursitzung (29.09.2023) im Nachgang zur Abschlusspräsentation und Beratung mit dem Kernteam (28.09.2023)

Stand: 04. Oktober 2023

01 Verfahrensablauf



02 Ablauf der Abschlusspräsentation

Donnerstag, 28.09.2023

- 13.30 Uhr Vorbesprechung der Jury
- 17.00 Uhr Öffentliches Forum altstadt.raum mit Präsentationen der Planungsteam
 - Bockermann Fritze IngenieurConsult GmbH mit Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH*
 - OCTAGON Architekturkollektiv mit StadtLabor*
 - Scape Landschaftsarchitekten GmbH mit Runge IVP Ingenieurbüro für Integrierte Verkehrsplanung*
- 20.30 Uhr Beratung mit dem Kernteam

Freitag, 29.09.2023

09.00 Uhr Sitzung der Jury zur Bewertung der Arbeiten und zur Entscheidungsfindung

12.30 Uhr Ende der Sitzung

03 Bericht der Vorprüfung

Die Vorprüfung zum Ideenwettbewerb altstadt.raum erfolgte in dem Zeitraum vom 20. September bis zum 22. September 2023 im Büro scheuven + wachen plus sowie digital über `zoom` mit der Ausloberin.

Die Arbeiten wurden gemäß den Inhalten der Aufgabenstellung, insbesondere nach den politisch beschlossenen Eckpunkten des Kernteams, vorgeprüft. Die Ergebnisse der gemeinsamen Prüfung wurden in einem Bericht der Vorprüfung festgehalten, welcher der Jury am 28.09.2023 vor der Abschlusspräsentation der Planungsteams vorgestellt wurde.

Im Vorprüfbericht wurden neben allgemeinen Hinweisen die Ergebnisse der Teams vergleichend nebeneinandergestellt. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in die Kategorien Idee, Erreichbarkeit und ruhender Verkehr, Aufenthaltsräume, Sicherheit sowie Klimaschutz- und Folgeanpassungen unterteilt.

04 Teilnehmende der Jurysitzung

Martin	Adamski*	Dezernat 03
Murisa	Adilovic*	Vertretung Kernteam Beiräte
Berthold	Becker*	Vertretung Kernteam Kirche
Sven	Dodenhoff	Beratendes Mitglied - Bauamt
Gudrun	Henneke	Beratendes Mitglied - stellvertretende Bürgermeisterin Mitte
Kerstin	Heß	Amt für Verkehr
Thomas	Krause*	Politik - Bündnis 90/ Die Grünen
Patrick	Kühn	Beratendes Mitglied - Amt für Verkehr
Thomas	Kunz*	Vertretung Kernteam Verkehrsinstitutionen
Dr. Simon	Lange*	Politik - CDU
Andre	Langeworth	Beratendes Mitglied - stellvertretender Bürgermeister Mitte
Simone	Neddermann	PLANKOM – Kommunikation, Planung, Beratung, Forschung
Hans Joachim	Nolting*	Vertretung Kernteam Schulen
Mirko	Petersen*	Vertretung Kernteam Übergeordnete Organisationen
Petra	Pigerl-Radtke*	Vertretung Kernteam Wirtschaftsorganisationen
Hans Ulrich	Pohl*	Vertretung Kernteam Verkehrsinstitutionen
Martin	Ritscherle	scheuven + wachen plus
Prof. Ariane	Röntz*	Fachpreisrichter
Sven	Rörig*	Politik - SPD
Christoph	Schökel	scheuven + wachen plus
Rainer	Seifert*	Politik - FDP
Frederik	Suchla	Beratendes Mitglied - Bürgermeister Mitte
Prof. Hartmut	Topp*	Fachpreisrichter
Bernd	Vollmer*	Politik - Die Linke
Prof. Burkhard	Wegener*	Fachpreisrichter
Henner	Zimmat*	Vertretung Kernteam Wirtschaftsorganisationen

* stimmberechtigt

05 Würdigung der Arbeiten

[Bockermann Fritze IngenieurConsult GmbH mit Kortemeier Brokmann Landschaftsarchitekten GmbH](#)

Die Arbeit „altstadt.liebe Bielefeld“ versucht konzeptionell an die Historie und den als wertvoll erachteten Bestand der Altstadt anzuknüpfen. Wertvoll sind die Hinweise auf besondere historische Bauwerke und Fassaden, attraktive Raumsituationen etc., markiert durch Herzen im Lageplan – „das macht die besondere Atmosphäre von Altstädten aus“ und soll weiterentwickelt und ergänzt werden. Die Jury kann sich dieser Bewertung und diesem Ziel zunächst uneingeschränkt anschließen. Jedoch findet sich in den Plänen deutlich zu wenig räumlich-gestalterische Übersetzung bzw. können die wenigen visualisierten Vorschläge für identitätsstiftende Elemente im öffentlichen Raum nicht als tragfähige Basis einer zukunftsfähigen Weiterentwicklung der Altstadt überzeugen.

Gewürdigt wird, dass die Themen Entsiegelung und Regenwasserversickerung, Baumpflanzungen und Integration von Vegetationsflächen sowohl punktuell als auch straßenbegleitend, z.B. in der Ritterstraße, in den Wallanlagen und in den Lupenräumen vorgesehen werden. Nach Aussage der Verfassenden sind dank der neuen Einbahnstraßen ca. 220 neue „Klimabäume“ möglich. Der zentrale Bereich der Altstadt um den Altstädter Kirchplatz bleibt – der Historie entsprechend – im Kontrast weitgehend steinern.

Das vorgeschlagene Baukastensystem bleibt leider unverständlich, scheint es doch lediglich eine piktogramatische Übersetzung allgemeiner Nutzungsvorschläge zu sein, nicht ein modular entwickelter, flexibel anwendbarer Gestaltungskatalog.

Die vier Lupenräume zeigen den Anspruch mehr Aufenthaltsqualität zu generieren und dabei wohltuend „aufgeräumtere“ und multifunktional nutzbare Räume anzubieten. Die Jury gewinnt durchaus den Eindruck, dass versucht wird am Bestand anzusetzen. So ist beispielsweise am Klosterplatz die Topografie in eine Sitzstufenanlage übersetzt, die den Platzraum zoniert und informelle Angebote befördert. Bei genauerer Betrachtung ergeben sich allerdings doch zahlreiche Kritikpunkte und es mag nicht so recht Begeisterung entstehen: Kritisch betrachtet wird die nördliche und westliche „Einrahmung“ des Klosterplatzes durch konventionelle Kfz-Fahrbahnen. Die eingeschriebene Platzfigur sitzt etwas fremd im spannungsvollen Raum.

Am Altstädter Kirchplatz wird die vorhandene Hecke gerodet um dann, wenige Meter versetzt nach Norden, neu gepflanzt zu werden. Dies ist schwer nachzuvollziehen, zumal eine offenere Gestaltung „von Fassade zu Fassade“ angesichts der verkehrlichen Transformation möglich wäre.

Süsterplatz und Bunnemannplatz erfahren eine recht zurückhaltende Erneuerung, die überwiegend dem erweiterten gastronomischen Angebot dient. Hier irritiert die starke Begrenzung durch Heckensegmente als Rahmung des Süsterplatzes bzw. der Austausch des Wasserspiels für den Bunnemannplatz.

Die Anforderung gleichwertiger Erreichbarkeit der Altstadtbereiche für Fußverkehr, Radverkehr und Kfz-Verkehr wird erreicht durch eine Sektorschließung für den Kfz-Verkehr ohne Durchfahrsmöglichkeiten mit der Ausnahme des Straßenzuges Waldhof-Am Bach. Letzteres wird begründet mit der Erreichbarkeit der beiden wichtigsten Parkgaragen. Allerdings wird nicht klar, wie der Straßenraum altstadtgerecht gestaltet werden könnte.

Charakteristisch für den Entwurf sind Einbahnstraßen und in Folge dessen zahlreiche Sackgassen, die allerdings nur Anliegern und den Parkgaragen dienen sollen. Insofern relativiert sich die Frage nach Wendemöglichkeiten. Reduziert werden durch die Einbahnregelungen die Fahrbahnflächen zugunsten breiterer Gehwege, entsiegelte Flächen und Baumpflanzungen.

Parkstände im öffentlichen Raum werden zugunsten von Entsiegelung und anderen Nutzungen, wie Vegetationsflächen oder Gastronomie, sehr stark auf nur noch 60 reduziert. Das ist bei Reserven in den Parkgaragen im Prinzip richtig, scheint aber in Hinblick auf mobilitätseingeschränkte Menschen, Taxis, Vorfahrten bei Arztpraxen etc. sehr sparsam.

Die Fußverkehrszonen werden erweitert und Querungen durch Autoverkehr z. B. durch den Straßenzug Altstädter Kirchplatz - Hagenbruchstraße vermieden. Für den Radverkehr werden zwei Ost-West und eine Nord-Süd-Verbindung vorgesehen. Letztere verläuft partiell durch eine Fußverkehrszone, was kritisch gesehen wird. Mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder, auch Lastenräder sind vorgesehen.

Kfz-Verkehr soll reduziert werden, was durch den gewählten Ansatz erreicht wird, allerdings auf recht konventionelle Art. Wie ein Miteinander aller Verkehrsteilnehmenden erreicht werden könnte, wird nicht deutlich. Es bleibt bei der Trennung von Fahrbahn und Gehweg, allerdings durch auf 3 cm abgesenkten Bordstein zur Barrierefreiheit, die als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

Insgesamt handelt es sich um eine solide Arbeit, jedoch ohne besondere Höhepunkte und inspirierende Ausblicke in die Zukunft der Bielefelder Altstadt.

[OCTAGON Architekturkollektiv mit StadtLabor](#)

Der Beitrag „Offene Altstadt. Miteinander in der Bielefelder Mitte“ zeichnet sich dadurch aus, dass der Altstadttraum zunächst stärker mit seiner Umgebung verknüpft werden soll. Auch innerhalb des Wettbewerbsgebiets gilt es zu öffnen, aufzuräumen, neu zu sortieren und Barrieren zu entfernen, um ein Miteinander in der Altstadt zu erreichen und Aufenthaltsqualität im Freiraum zu generieren. Auf konzeptioneller Ebene folgen klare und nachvollziehbare Entscheidungen: Reduzierung des MIV, Vorrang für den Fußgänger, Fahrradverkehr überall, Vereinheitlichung der Beläge, partielle Entsiegelung und Erhöhung des Vegetationsanteils. Dabei entsteht auch die inspirierende Idee von „Taschenparks“, die jedoch überwiegend auf Privatflächen etabliert sind.

Der öffentliche Straßen- und Platzraum im Wettbewerbsgebiet bleibt vom Gesamteindruck meist traditionell „steinern“. Einzelne, neue Baumreihen und -sequenzen in Straßen und die Ausweitung des „Stadtgartens“ auf dem Altstädter Kirchplatz sorgen für punktuell klimawirksame Begrünung. Den Verfasser*innen ist es wichtig, die Oberflächen der Altstadt auf dem bisherigen hohen Standard und relativ einheitlich weiterzuentwickeln, damit Großzügigkeit zu erzeugen. Mit bewussten Materialwechseln soll Lesbarkeit entstehen, letztlich auch das Verhalten im Verkehrsraum beeinflusst werden. Sehr gelungen ist die Haltung, die Platzräume „von Wand zu Wand“ zu denken, so auf dem Klosterplatz.

Im Laufe einer intensiven Diskussion der Arbeit wird deutlich, dass sie im Weiteren jedoch zu wenig präzise auf die jeweiligen Orte eingeht und die Vorschläge – gerade auch für die vier Plätze – vergleichsweise oberflächlich bleiben, beinahe beliebig erscheinen. Sie können so in zu geringem Maße eine tragfähige Basis für die gewünschte Altstadtentwicklung bieten. Unverständlich bleibt beispielsweise, warum für den Klosterplatz nicht die vorhandene Topografie zur Zonierung und Identitätsbildung genutzt wird.

Der „grüne Loop“, der sich, aus dem Skulpturenpark bzw. dem Park der Menschenrechte kommend, über den Kloster- sowie Bunnemannplatz in die Altstadt einhängen soll, wirkt als piktogrammatische Zielstellung sehr interessant, kann jedoch in den tiefergehenden Maßstäben nicht eingelöst werden. Im Klosterplatz kann er nicht erkennbar in den Raum eingeschrieben werden und bleibt Plangrafik. Und für den Bunnemannplatz wirkt diese konzeptionelle Setzung vielmehr als Hindernis für eine dem schmalen, vielgestaltigen Raum adäquate Lösung. Die massive „Durchgrünung“ wirkt in Bezug auf die notwendige Durchwegung und die Nutzungen störend, macht die schmale Gasse unnötig eng und klemmig. Dadurch erscheint die gewünschte Stärkung der Raumbeziehungen nach Süden fast verstellt.

Auch der Vorschlag für den Altstädter Kirchplatz kann konzeptionell zunächst überzeugen: Der „historisch harte“ Platzraum Alter Markt um Kirche und Theater, konsequent von zu vielen Buden befreit, wird im Osten durch den „grünen“ Freiraum kontrast- und spannungsreich ergänzt. Nachvollzogen und begrüßt werden kann auch, dass mit Ausweisung der nördlichen Randstraße als Fußgängerzone und durch Wegnahme der hohen Hecke der neu konzipierte „Stadtgarten“ deutlich nach Norden und Westen aufgeweitet wird. Dennoch stellt sich die Atmosphäre des versprochenen Gartens kaum ein. Der Anteil von Wegeflächen, wenn auch teilversiegelt, erscheint unverhältnismäßig hoch und dominant. Zu viele und auch teilweise konkurrierende Nutzungsangebote drohen den kleinen Freiraum zu überfrachten. Die Wahl der Oberflächen erscheint nicht immer nutzungsgerecht.

Den PKW-, Rad- und Fußverkehr in Anlehnung an Shared Space auf im wesentlichen ebengleichen Flächen ohne allzu deutliche Markierungen, schon gar nicht Abgrenzungen, miteinander fließen zu lassen, wird als Vision für den Altstadtraum mitgetragen. Es bleiben jedoch ortsbezogen Zweifel, ob ein konfliktarmes Miteinander allein durch Markierungsnägel und dezente Strukturwechsel der Oberflächen zu erreichen ist. Die Belange seheingeschränkter Menschen werden hier vermutlich zu wenig berücksichtigt. Deutlichere Trennungen jedoch mag man sich in den so offenen und großzügig gedachten Räumen nicht vorstellen. So wird der stadtgestalterische Anspruch zur alltagspraktischen Bürde der Arbeit.

Parkstände im öffentlichen Raum werden zugunsten von Entsiegelung, Baumpflanzungen und anderen Nutzungen auf nur noch ca. 100 Stellplätze reduziert, die sinnvollerweise im gesamten Altstadtraum verteilt bleiben. Das ist bei den vorhandenen Reserven in den Parkhäusern konsequent und erscheint angemessen.

Insgesamt wird die Arbeit als wertvoller Diskussionsbeitrag geschätzt, kann jedoch in zu geringem Maße zukunftsfähige Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen der Altstadtentwicklung geben.

[scape Landschaftsarchitekten GmbH mit Runge IVP Ingenieurbüro für Integrierte Verkehrsplanung](#)

Die Arbeit überzeugt mit ihrer grundsätzlichen Haltung, den Stadtraum der Bielefelder Altstadt für die Zukunft neu zu programmieren. Dabei stehen zwei grundsätzliche Ansätze im Vordergrund.

Zum einen soll der Verkehr so umstrukturiert werden, dass der Fußgänger in der gesamten Altstadt im Vordergrund steht, alle Straßenräume barrierefrei ausgebildet werden und im Sinne des „Shared-Space“ gestaltet werden. Die Zufahrtsbereiche in die Altstadt werden in Schleifen- und Einbahnstraßensysteme überführt, Geschwindigkeiten verkehrsrechtlich auf 20 km/h reduziert und Durchfahrtsmöglichkeiten unterbunden. Für den Fahrradverkehr wurden vor allem die zwei Fahrradachsen positiv bewertet. Auch die Nutzung der Straßen für Fahrräder im Zweirichtungsverkehr wird begrüßt. In der Fußgängerzone kann der Fahrradfahrer außerhalb der Geschäftszeiten fahren. Diese Grundhaltung wird sehr positiv bewertet, vor allem weil auch die privaten Parkhäuser im Konzept mit behandelt werden und diese im Sinne von kleinen Mobilitätshubs eine größere Rolle im „modal split“ spielen sollen.

Der zweite Ansatz des Konzeptes liegt in der konsequenten Ergänzung der steinernen öffentlichen Räume mit Bäumen. Auch die Stärkung der grünen Ringanlagen, mit der Idee, dort den Fahrradschnellverkehr zu führen und die historischen Stadttore gestalterisch z. B. mit Lichtinstallationen besonders zu betonen, um den Übergang in den Altstadtraum erlebbar zu machen, werden vom Gremium besonders positiv bewertet. Auch wenn heute schon klar ist, dass nicht jeder gesetzte Baum in den Planzeichnungen der Prüfung nach Umsetzbarkeit standhalten kann, wird der grundsätzliche Ansatz vom Gremium positiv bewertet. Ergänzend zu den Bäumen werden viele weitere Vorschläge zum Thema klimaangepasste Stadtgestaltung wie Baumrigolen, Nebel- und Spielbrunnen gemacht. Auch zum Thema dezentrales Regenwassermanagement bei Starkregenereignissen schlägt die Arbeit viele unterschiedliche Möglichkeiten, wie Muldenversickerung und Rigolen vor.

In den Vertiefungsbereichen wird die Grundhaltung der Arbeit ebenfalls sehr konsequent weitergeführt. Es gilt, die verschiedenen Stadträume stärker zu entsiegeln, gleichzeitig stärker zu begrünen und mit Spiel- und Aufenthaltsbereichen zu ergänzen. Das gelingt vor allem am Altstädter Kirchplatz und am Klosterplatz. Die Gestaltung am Süsterplatz mit der Kirche im Mittelpunkt wurde positiv bewertet. Der Standort der vorgeschlagenen Ampel für das Thalia Parkhaus konnte nicht nachvollzogen werden. Hier hat das Gremium jedoch zwei Themen kontrovers diskutiert. Zum einen, ob die gezeigten Spielbereiche wirklich mit den gezeigten grünen Strukturen kompatibel sind oder ob hier nicht andere Materialien dem Nutzungsdruck dann nachhaltiger standhalten würden. Zum anderen wurden hinterfragt, ob die weißen Konturstreifen an den verschiedenen Bereichen wirklich die richtigen Gestaltungselemente sind. Insgesamt wirkt die Gestaltung am Klosterplatz noch nicht ausgewogen. Die vielen verschiedenen Themen wie die Grünen Inseln, der Rahmen mit den Bänken, das Staudenband und die Parkplätze wirken additiv. Auch die Gestaltung des Bunnemannplatzes wurde kontrovers diskutiert. Ob der Platz zusätzlich zum vorhandenen Merkurbrunnen ein weiteres Wasserthema verträgt, wurde unterschiedlich bewertet. Das vorgeschlagene Lichtthema mit abgehängter Beleuchtung wurde positiv bewertet.

Insgesamt überzeugt die Arbeit, weil sie sich sehr intensiv mit dem altstadt.raum, dessen Historie und den städtebaulichen Bezügen auch nach Süden beschäftigt hat, daraus die richtigen Schwerpunkte setzt und eine klare Gestaltungskonzeption entwickelt hat. Zudem ist die Arbeit in ihren Bearbeitungsfeldern bezogen auf das Thema der klimaangepassten Stadtgestaltung vielfältig ausgearbeitet und in den einzelnen Vertiefungen schon sehr präzise.

06 Ergebnis des Ideenwettbewerbs altstadt.raum

Die Jury entscheidet sich nach ausführlicher, abschließender Diskussion mit 16:1 Stimmen (unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung sowie der Ergebnispräsentationen der Planungsteams) die Arbeit von scape Landschaftsarchitekten GmbH mit Runge IVP Ingenieurbüro für Integrierte Verkehrsplanung für die Entwicklung des altstadt.raums weiter zu verfolgen. Sie dient somit als Diskussionsgrundlage für zukünftige Planungsschritte, welche im Zuge des weiteren Prozesses ausgearbeitet und konkretisiert werden.

Es wird darauf hingewiesen, dass die ausgewählte Arbeit nicht 1:1 umgesetzt wird und Aspekte außerhalb des Bearbeitungsraumes (z.B. Umweltspur Oberntorwall) nicht in die Jurywertung eingeflossen sind.

Mit dieser Entscheidung geht auch die ausdrückliche Würdigung der beiden anderen Arbeiten einher. Diesbezüglich wird von der Jury vorgeschlagen, ausgewählte Themenansätze und Aspekte in den zukünftigen Entwicklungsprozess mit aufzunehmen. Zur weiteren Bearbeitung des altstadt.raums sollen demnach folgende Punkte mit berücksichtigt werden:

- Langfristige Öffnung des altstadt.raums in Richtung Sparrenburg
- Berücksichtigung von Identifikationselementen, welche einer konzeptionellen Strategie folgen
- Berücksichtigung des „Shared-Space“-Ansatzes als kombinierbares Element in der zukünftigen Verkehrsplanung
- Fußgängerzone zu Geschäftszeiten weiterhin von Fahrradverkehr freihalten
- Stärkere Herausarbeitung des „von Wand zu Wand“-Ansatzes in der Gestaltung der Altstadtplätze
- Mögliche Entwicklung von privaten Flächen im altstadt.raum prüfen
- Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten für alle Verkehrsteilnehmenden
- Stärkere Berücksichtigung aller Belange in der Ausgestaltung des Klosterplatzes

Die Jurysitzung wird um 12.30 Uhr beendet. Die Stadt Bielefeld verbindet dies mit einer ausdrücklichen Würdigung des Engagements der Planungsteams, des gesamten Kernteams sowie aller Beteiligten für den konstruktiven Verlauf des Beteiligungsprozesses und den nachfolgenden Ideenwettbewerb.